

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halb-jährlicher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste * / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer; Rönshahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 198

Samstag, den 25. August (Erntemond) 1934

33. Jahrg.

Die Saar bleibt deutsch!

Deutscher Gruß an die Saar.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für die große Saarkundgebung in Koblenz der dortigen „National-Zeitung“ folgende beherzigenswerte Worte geschrieben: „In wenigen Monaten werden die Saarländer in einer Volksabstimmung über die Zukunft ihrer Heimat entscheiden. Eine Bestimmung des Versailler Diktates hebt das Volk an der Saar aus der Masse aller Deutschen heraus und läßt es nach 15 Jahren der Fremdherrschaft zu einem Bekenntnis vor aller Welt antreten. Das Recht der Selbstbestimmung, das Millionen anderen deutschen Volksgenossen versagt worden ist, wird den Saarländern zuteil werden und ganz Deutschland weiß, daß sie genau so deutsch stimmen werden, wie Ostpreußen oder Kärnten unmittelbar nach dem Weltkriege deutsch gestimmt haben.“

Mit stolzer und ruhiger Sicherheit sieht das deutsche Vaterland der Saarabstimmung entgegen. Es weiß, daß die Saarländer deutschen Stammes, deutschen Blutes und deutscher Art sind und daß sie am Abstimmungstage deutsch, nur deutsch abstimmen werden. Dazu bedarf es keiner besonderen „Saarpropaganda“. Dazu ist nur nötig, daß sich jeder Saarländer seiner Abstammung entsinnt. Deutsch ist die Muttersprache der Saarländer — deutsch muß ihr Vaterland sein!

Wir Deutschen streben nicht in die Fremde, wir wollen nur, daß das, was deutsch war und deutsch ist, deutsch bleiben soll. Die Saar war und ist deutsch, und darum soll sie deutsch bleiben — jetzt und immerdar! In tiefster Not ist das Saargebiet am Ende des Weltkrieges vom Deutschen Reich losgelöst worden. Fünfzehn schwere Jahre hat es ertragen müssen. Jetzt soll es heimkehren in das große Reich des deutschen Volkes.

Aufjubilend wird Mutter Germania die treuen Söhne und Töchter von der Saar nach langer und harter Trennungszeit zu sich nehmen. Der Tag der Abstimmung soll ein Ehrentag der Saar und ein Freudentag für alle Deutschen werden.“

Der Ehrentag von Ehrenbreitstein.

Die Deutsche Front an die Saarbevölkerung.

Der Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro, hat an die Saarbevölkerung folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

„Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen.“

Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der endlichen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!“

Das Saarvolk strömt nach Koblenz.

Ungeheurer Andrang zum Ehrenbreitstein.

Das Saargebiet steht im Zeichen der großen Koblenzer Kundgebung vom Ehrenbreitstein. Man drängte sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Stundenzüge, die die Saarländer zum Ehrenbreitstein befördern sollen. Am Sonnabendabend schon fuhren die ersten Koblenz-Fahrer aus dem Saargebiet ab. Obwohl die Züge in Abständen von nur zehn Minuten fahren, müssen die ersten Ankunftslinge 16 Stunden warten, bis die Kundgebung selbst beginnt. Keine Beschwerne und Mühe ist jedoch den Koblenz-Fahrern zu viel, um den Ehrentag mitzuerleben und die Rede des Führers zu hören. Ein beträchtlicher Teil der Saarländer wird in Autokolonnen nach Koblenz fahren. Um ihre rechtzeitige Ankunft und Unterbringung auf dem Ehrenbreitstein reibungslos durchzuführen, müssen sie bereits Sonntag früh um 3 Uhr das Saargebiet verlassen.

Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwerverwundeten der Besuch der Kundgebung vom Ehrenbreitstein soweit als möglich erleichtert wird. Zahlreiche Privatkraftwagen sind zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Jeder kauft die Saarplakette!

Zur Saar-Treuekundgebung in Koblenz hat der Führer eine Saarplakette erwählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einigen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind treu vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saardeutschen: Deutsch ist die Saar. Und auf einem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wunsch dieser Helden: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der toten und

der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gedenkt so das neue Reich, dessen Symbol über allen schwebt.

In diesem Sinne innerer Verbundenheit werden alle Deutschen am 26. August und bis zum Abstimmungstag die Saarplakette tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

Jeder Deutsche eine Saarplakette!

150 000 Saardeutsche sind freudig dem Ruf des Führers zur Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein gefolgt. Weitere 320 000 Mitglieder der Deutschen Front, die aus politischen oder familiären Gründen nicht mitkommen konnten, sind an diesem Tage mit treudeutschem Herzen bei ihren Brüdern und Schwestern im Reich. Sie trennen die Ketten des Versailler Diktats noch vom Reich. Aber über allen Schranken hinweg reichen sie allen Deutschen die Hand.

Das ist eine innere Verbundenheit, die im Reich darin zum Ausdruck kommt, daß an diesem Tage bis zum 13. Januar 1935 alle Deutschen die Saarplakette tragen.

Wer die Saarplakette trägt, zeigt den kämpfenden Brüdern an der Saar, daß sie in ihrem Entscheidungskampf bis zum Abstimmungstage nicht allein stehen. Die Brüder und Schwestern im Reich stehen mit dem Führer dafür ein, daß die Deutschen an der Saar Millionen helfen, sorgende deutsche Herzen im Reich finden.

Koblenz im Festschmuck

Die Vorbereitungen für die große Saar-Treuekundgebung.

Die Stadt Koblenz ist in ein einziges Flaggenmeer gehüllt. Die Häuserfronten sind zum Empfang der Deutschen von der Saar mit frischem Grün geschmückt. Am Bahnhof herrscht Hochbetrieb. Die Züge — fahrplanmäßige bisher nur — bringen unentwegt neue Menschenmassen. Vermessen scheint die Frage, wie wohl all die Tausende und dann die Hunderttausende, die noch für den Sonntag erwartet werden, untergebracht und versorgt werden sollen; aber der Schein trügt. Reibungslos und ohne Verzögerung werden die Ankommenden in ihre Quartiere geleitet. Die Hotels haben zwar kein Zimmer mehr frei, aber Tausende von Privatquartieren stehen zur Verfügung. In Massenquartieren wurde Platz geschaffen. Große Lastwagenzüge brachten Tausende von Feststücken. Für die Verpflegung steht schon seit einigen Tagen der „Hilfszug Bayern“ zur Verfügung, dieses Wunderwerk moderner Organisationskunst, der allein am Sonntag 200 000 Volksgenossen verpflegen wird.

Ein Gang durch die Stadt am Zusammenfluß von Rhein und Mosel ist gleich einem erfrischenden Bad: überall die gleiche Begeisterung und gleiche Freude, überall die Menschen, die mit Liebe und größter Sorgfalt ihre Häuser schmücken. Aber schon geben die Fremden dem Straßenbild das Gepräge. Selten wohl haben die Straßen und Gassen von Koblenz so bewegtes Leben und Treiben gesehen wie an diesem Tage, und immer wieder über all dem das Hafenkreuz, das Siegeszeichen des neuen Deutschland, im leuchtend roten Fahmentuch. Ähnlich das Bild, das die Vororte und die Ortschaften auf beiden Seiten des Rheins bieten. Ja, der Rhein selbst, seine großen und kleinen Schiffe, seine Ufer prangen im Schmuck der Flaggen des neuen Deutschlands. Von drüben aber, von der rechten Seite des Stromes, strebt wuchtig die alte deutsche Weste Ehrenbreitstein, der Schauplatz der Saarkundgebung des 26. August. Hoch im Blau flattern stolz die Hafenkreuzfahnen.

Von der Schiffsbrücke her, die zusammen mit der beschleunigt ausgebauten festen Pfeffendorfer Brücke den Riesenverkehr am Sonntag zu bewältigen haben wird, dröhnen dumpf die Trommeln einmarschierender Formationen. Hell klingen die Stimmen der Jungen, die nach langer Fahrt endlich die Stätte saardeutscher Bekenntnisses erreicht haben. Und überall an ihrem Wege grüßen die Menschen ihre Fahnen.

Musik ist in allen Straßen und Gassen. An 70 Stellen der Stadt „proben“ Riesenlautsprecher. Kampflieder des neuen Deutschlands, Volksweisen und Märsche dringen in den letzten Winkel. Das ist Koblenz zur Stunde: eine Stadt, die sich ihrer hohen Aufgabe bewußt ist, Gastgeberin der saardeutschen Volksgenossen zu sein.

Riesenhast ist die Arbeit, die die Organisationen der Kundgebung bisher zu leisten hatten und noch bewältigen müssen. Nicht weniger als 170 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches und zumeist aus dem Saarland selbst mit je durchschnittlich 1000 Fahrteilnehmern sind abzufertigen. Dazu kommen dann noch die Hunderttausende von Menschen, die mit Kraftwagen, zu Schiff, zu Rad und zu Fuß die Reise nach Koblenz unternehmen, um den Saarländern ihre Treue kund zu tun, und um das Bekenntnis unserer Volksgenossen von der Saar zum deutschen Mutterlande mit zu erleben.

Tagelang hat der Freiwillige Arbeitsdienst am Bau der großen Tribünen auf dem Ehrenbreitstein gearbeitet. Hunderte von Volksgenossen wurden im Rahmen der

Vorbereitungsarbeiten für die Kundgebung Wochen hindurch in Arbeit gebracht. Nicht die geringste Sorge machte den Organisatoren die Unterbringung und Verpflegung der hundertaufende von Menschen, rechnet man doch damit, daß 400 000, wenn nicht noch mehr Volksgenossen sich am 26. August in Koblenz zusammenfinden werden, um den Führer zu hören und um den letzten Appell des Saardeutstums vor der entscheidenden Volksabstimmung mit zu erleben.

Für die Verkehrsregelung am Sonntag sind gleichfalls alle Vorbereitungen getroffen. Aller Durchgangsverkehr wird um Koblenz herumgeleitet. Die Straßen in der Stadt und der Umgebung zum Ehrenbreitstein hin gelten als Anmarschwege und Einbahnstraßen und werden den ganzen Sonntag über nicht befahren werden dürfen. Auch die Straßenbahnen werden nur in einer Richtung Zubringerdienst tun.

Alles ist somit getan, um von der rein organisatorischen Seite her der Kundgebung zum Erfolg zu verhelfen. Und für die Begeisterung der Riesenmenge, die am 26. August den Führer hören wird, zeugen schon die Tage vor der Kundgebung selbst. Ueber Koblenz steht eindeutig und fest das Wort, daß der Führer selbst als Geleitwort für die Sonderausgabe des Koblenzer Nationalblattes gegeben hat: „Es wird keine glücklichere Stunde geben für das neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und das Saarvolk wieder in Deutschland sehen!“

Warum Vorkampf?

Ein Wort zum großen Kampf Schmeling-Knefel.

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem größten Vorkampf, der je auf europäischem Boden stattgefunden hat. In Hamburg auf der riesigen Vorkampfbahn treffen sich am 26. August die beiden besten Boxer, die Deutschland stellen kann. Max Schmeling und Walter Knefel werden sich gegenüberstehen, zwei Männer, deren Namen jedem vertraut sind, der einigermaßen mit dem Sportleben verbunden ist.

Die Bedeutung dieses Großkampfes darf nicht unterschätzt werden. Es ist hier nicht so, daß sich nun zwei Leute gegenüberstehen, die sich für viel Geld möglichst wehtun wollen. In latenten Rassen sind manchmal noch recht merkwürdige Vorstellungen über das Vorkampfbogen zu finden. Die meisten lehnen es glattweg als „verrohend“ ab und das sind immer gerade diejenigen, die überhaupt noch niemals einen Vorkampf sahen. Ihnen muß gesagt werden, daß kein anderer Sport als gerade dieser besser geeignet ist, Mut, Ritterlichkeit, Entschlußkraft, Tapferkeit und alle anderen männlichen Tugenden zu erwecken und zu entwickeln. Nicht umsonst wurde nach der nationalsozialistischen Revolution das Vorkampfbogen auch in den Schulen als Lehrfach eingeführt.

In Deutschland fand das Vorkampfbogen verhältnismäßig spät Eingang und Anerkennung. Einen ungeheuren Aufschwung fand es erst, als deutsche Kriegsgefangene, die aus England zurückkehrten, diesen Sport in weitestem Maße trugen. Die „edle Kunst der Selbstverteidigung“ wurde „gesellschaftsfähig“. Es kam eine Blütezeit, die sich aber später leider als Scheinblüte herausstellte. Das Vorkampfbogen entwickelte sich in den Jahren des Niederganges mehr und mehr zur Sensation für durch alle möglichen Ausschweifungen abgestumpfte Gemüter. Das rein sportliche Moment trat immer mehr in den Hintergrund. Und so konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß bald ein Niedergang erfolgte, der unaufhaltsam schien.

Deutschland hat von jeher gutes Vorkampfbogenmaterial beigesteuert. Aber sobald unsere Klasseboxer einigermaßen Anerkennung auch im Ausland gefunden hatten, schüttelten sie den Staub ihrer Heimat von den Füßen und begaben sich nach dem „gelobten Land“, in diesem Falle Amerika, dem Vorkampfbogen, dem Land, in dem am meisten Geld zu machen war. Man soll sie deshalb nicht scheitern, ein Mann wie Max Schmeling hat damals durch seine großen und tapferen Kämpfe mehr für das deutsche Ansehen gewonnen als die damaligen deutschen Regierungen.

Wenn wir nun in Deutschland einen wirklichen Großkampf sehen werden, der sich getrost mit allen ähnlichen Veranstellungen messen kann, die je an irgendeinem Platz der Erde abgehalten wurden, so ist das nach zwei Richtungen hin erfreulich. Erstens beweisen wir damit dem Ausland, daß wir die Zeit des Niederganges endgültig überwinden haben, und daß bei uns für frischen und mutigen Unternehmungsgedankt wieder Platz und Gelegenheit ist. Und zum zweiten hat hier der deutsche Vorkampf seine große Chance, die Führung Europas und vielleicht sogar der Welt an sich zu reißen. Denn wenn dieser Tag ein Erfolg wird, werden weitere folgen, und wir werden in nicht allzu ferner Zeit eine Weltmeisterchaft bei uns abrollen sehen. Wir hoffen, daß sich die beiden Kämpfer der großen Veranstaltung bewußt sind, die auf ihren Schultern liegt. Es geht hier nicht nur um Sieg oder Niederlage, es geht um ein gutes Stück deutscher Weltgeltung und um Ab- oder Aufstieg der deutschen Vorkampfbewegung. Tausende werden in Hamburg um den Ring versammelt sein, die noch nie einen Vorkampf sahen, diese Fernstehenden gilt es zu gewinnen.

Der Lebenslauf und der Aufstieg der beiden Kämpfer dürfte im allgemeinen bekannt sein. Beide bestritten ihre größten Kämpfe in Amerika. Schmeling gelang es bekanntlich im Jahre 1930 den Weltmeistertitel an sich zu reißen. Zwei Jahre später verlor er den Titel durch ein

Feblurteil. Das Glück, das ihn bis dahin stets begleitet hatte, schien ihn nun zu verlassen. Er verlor einige Kämpfe gegen damals recht unbekannte Leute, kam wieder nach Europa und trennte sich mit Paolino nach mäßigem Kampf unentschieden. Das Urteil soll falsch gewesen sein.

Neufel, in Deutschland wenig erfolgreich, kämpfte in Amerika die Leute der Spitzenklasse nieder und erwarb sich dadurch einen großen Namen.

Aber den Ausgang des Kampfes ist schwer etwas zu sagen, weil man nie Gelegenheit hatte, einen der beiden in ihrer Glanzzeit bei uns kämpfen zu sehen. Beide haben eine grundverschiedene Kampfweise. Schmeling ist der typische „Knockouter“, der Mann, der rundenlang auf seine Chance wartet, bis sich eine günstige Gelegenheit für seine gefährliche Rechte bietet. Und in dieser Rechten ist Dynamit, auch ein Neufel würde sie nicht verdauen können. Hier ist Schmeling's Chance!

Neufel ist ein unbändiger Draufgänger, der gleich von Beginn an versucht, seinen Gegner niederzuwerfen auf Knie und Brechen. Sollte er auf einen Schmeling treffen, der nicht mehr auf der Höhe seiner einstigen Form ist, könnte ihm das gelingen. Aber auch nur dann.

Man sieht, der Kampf ist ziemlich offen, der Ausgang ist völlig ungewiß. Erst am Sonntag werden wir sehen, welchen Taktik erfolgreicher ist, die des kühlen, abwartenden Rechners Schmeling oder des ungestümen Draufgängers Neufel. Jedenfalls wurde kaum jemals einem sportlichen Ereignis mit so viel Spannung entgegengesehen wie hier. Und wir wollen hoffen, daß sich die beiden Kämpfer den erwarteten großen Kampf liefern, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Vorkampf zwischen Max Schmeling und Walter Neufel am Sonntag in Hamburg betreiben zu können, wird der Reichsfunksender Hamburg auf Anordnung der Reichsfunkdelegation am Sonntag, in der Zeit von 22.15 Uhr bis 22.45 Uhr einen Ausschnitt aus dem Kampf senden. Sprecher am Mikrofon ist Dr. Paul Laven vom Reichsfunksender Frankfurt.



Hindenburg-Wertzeichen mit Trauerrand.

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten werden die Postwertzeichen mit dem Bilde des großen Toten vorübergehend mit einem Trauerrand herausgegeben.

Die Urkunde für das Frontkämpfer-Kreuz.

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers.“

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut für die Urkunde, die zusammen mit dem Ehrenkreuz den Frontkämpfern verliehen wird. Die Urkunde trägt als Kopf die Worte: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers.“ Dann folgt das Wort „Dem“, hierauf wird der Name eingesetzt, und der Text geht weiter, „ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914–1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen worden.“

Schirach spricht zur Elternschaft.

Rundfunkrede am Mittwoch, dem 29. August.

Am kommenden Mittwoch, von 20.35 bis 20.45 Uhr, wird der Reichsjugendführer, Waldburg von Schirach, im Rahmen der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjugungen und -Mädels sprechen. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gerff, hat für die gesamte Hitler-Jugend Gemeinschaftsempfang angedeutet. Zu der angegebenen Zeit versammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der HJ. um den Lautsprecher, um diese Sendung abzuhehren.

Drei Millionen Hektoliter deutscher Wein.

Zahlen zum Tag des deutschen Weins am 25. und 26. August. Fast drei Millionen Hektoliter Wein werden jährlich in Deutschland gewonnen. Im Jahre 1931 z. B. waren es genau 2 839 536 Hektoliter. Davon waren 2 263 852 Hektoliter Weißwein, 393 290 Hektoliter Rotwein und 182 394 Hektoliter gemischt, nämlich vor allem der in Württemberg und auch in Baden bekannte sogenannte „Schillerwein“.

Sehr ausschlüssig ist auch ein Vergleich der verschiedenen Weinbaugebiete untereinander. Wenn wir die deutschen Länder nach ihrem Weinertrag ordnen, so steht Bayern mit 875 941 Hektolitern an der Spitze. Ihm folgen Preußen (670 585), Hessen (521 532), Baden (495 945), Württemberg (269 683) Hektoliter. Die geschlossenen Weinbaugebiete jedoch nehmen eine andere Rangordnung ein, da Preußen, aber auch Bayern, ja mehrere verschiedene Nebenländer besitzen. An erster Stelle steht nun die Pfalz, sowohl nach der Größe ihrer Weinbaufläche wie nach der Menge ihres Ertrages (750 055 Hektoliter und 15 155 Hektar). Die hessischen Weinbaugebiete zusammen folgen als zweitgrößtes deutsches Weinland (521 523 Hektoliter und 14 049 Hektar). Nummer drei ist Baden (495 945 Hektoliter und 12 459 Hektar). Es folgen dann Württemberg (269 683 Hektoliter und 10 190 Hektar), Mosel-, Saar- und Ruwertal, Unterfranken, Rheingebiet und Rheingau.

Pulverfaß Nordchina

Sturmzeichen im Fernen Osten.

Hochspannung Rußland—Japan.

Der Konflikt zwischen Rußland und Japan um die strategisch für beide Teile außerordentlich wichtige chinesische Ostbahn nimmt immer schärfere Formen an. Die Zuspitzung findet ihren stärksten Ausdruck in einer scharfen Note, die die Moskauer Regierung in Tokio überreichen ließ.

Die Bahn ist schon seit längerer Zeit Gegenstand von Überfällen und Attentaten, durch die Züge zur Entgleisung gebracht, Brücken gesprengt werden und so auf jede Weise der Verkehr unterbunden werden soll. Rußland behauptet nun, daß Japan hinter den Attentaten als Anführer und Drahtzieher steht, während Japan das gleiche von Rußland behauptet.

Schieereien und wechselseitige Verhaftungen sind die Folge. Jetzt hat die Sowjetregierung bei dem japanischen Außenminister einen scharfen Protest eingelegt. In der Note heißt es u. a.: Auf der östlichen Strecke der Ostbahn wurden 19 Bahnbeamte, russische Staatsangehörige, verhaftet. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um führende Beamte. Um diese gefekwidrigen und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Überfälle auf japanische Militärmissionen und Eisenbahnzüge, Eisenbahnkatastrophen und Verabungen sowie

Mordanschläge und Entführungen von Beamten und deren Familienmitgliedern organisiert zu haben. Abgesehen von den Verhaftungen und von der sinnlosen Beschuldigung der Verhafteten haben die japanisch-mandschurischen Behörden Beschuldigungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion

in der Mandschurei.

Die Sowjetregierung betont, daß das japanische Kriegsministerium in einem offiziellen Kommuniqué vom 17. August sich erlaubt hat, zu behaupten, daß die Befehle zur Organisation der Bahnkatastrophen und Bahnüberfälle von dem Stab der Fernöstlichen Armee

Neue schwere Kerkerurteile in Österreich.

Vor dem Militärgericht Klagenfurt wurden 15 Aufständische verurteilt, die an den Kämpfen in Feldkirchen in Kärnten teilgenommen hatten. Die Angeklagten wurden zu Kerkerstrafen von zwei bis zu zehn Jahren verurteilt.

Das Militärgericht in Graz sprach 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Sinabellkirchen (Steiermark) wegen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte sie zu 1 bis 7 Jahren schweren Kerkers, verurteilt durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli.

Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat in Fortsetzung der besonderen Sicherheitsmaßnahmen wegen der durch die Aufstandsbewegung vom 1. Juli entstandenen Schäden mehr als 30 Personen zum Schadenersatz herangezogen. Im ganzen betragen die vom Sicherheitsdirektor verfügten Schadenersatzforderungen 510 000 Schilling.

Mussolini raffelt mit dem Säbel.

„Italien muß schon heute zum Kriege bereit sein!“

Mussolini hielt in Bologna zum Schluß der Manöver an die italienische Generalität im Beisein der fremden Militärmissionen eine Rede, in der er dafür eintrat, daß das italienische Volk zu einem soldatisch gesinnten, ja zu einem militärischen Volke erzogen werden müsse. Der Aufstieg und der Niedergang einer Nation hänge von seiner militärischen Kraft ab. Das italienische Volk müsse wie ein Mann bereitstehen, wenn die Mobilmachung komme. Niemand in Europa wünsche den Krieg, jedoch

läge ein Krieg in der Luft und könnte jeden Augenblick ausbrechen.

Italien müsse zum Krieg bereit sein, nicht erst morgen, schon heute. Ende Juli hätte die Lage sehr an das Jahr 1914 erinnert. Italien hätte dieser Lage aber prompt entprochen, Truppen an die Grenze entsandt und damit die Lage gerettet. Die diesjährigen Manöver hätten auf Italiens geographische Lage Rücksicht genommen und die Front nach Osten gezeigt.

„Luftkampf“ über New York.

Zwei Chinesen wollten ihre Flugkunst zeigen.

Zwei Chinesen, die in das Fliegerkorps ihrer Heimat aufgenommen zu werden wünschten, wollten ihre Flugkünste dem am Freitag mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ eintreffenden chinesischen General Tschang Fatschi vorführen.

Sie probierten deshalb in 700 Meter Höhe über Brooklyn einen Scheinkampf, wobei sie sich schließlich so nahe kamen, daß ein Flugzeug vom Propeller des anderen durchschnitten wurde, abstürzte und ein Hausdach durchschlug, während das zweite mit beschädigtem Motor ein drei Kilometer entferntes Feld zu erreichen vermochte, sich dann aber überschlug. Der erste Flieger starb bald nach dem Absturz, der zweite erhielt einige Verletzungen; er wird außerdem noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, da Schaulustige von Zivilflugzeugen nur ausnahmsweise gestattet werden.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 25. August 1934.

Tannenberg.

Psalm 62, 2: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Die Gedenkfeier von Tannenberg lassen noch einmal die Gestalt dessen, der vor 20 Jahren der Rette war, vor uns aufstehen in ihrer stillen Größe. Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir seiner. Aber der Dank bleibt nicht an seiner Person haften. Er selbst lenkt uns beim Danken über sich und die tapferen Kämpfer hinaus. In seiner Lebensbeschreibung schließt er die Darstellung der Tannbergschlacht mit folgenden Worten: „Die Truppen und ihre Führer hatten Gewaltiges geleistet. Nun lagerten die Divisionen in den Wäldern, und das Dankeslied der

ausgehen, dem das japanische Kriegsministerium die Leitung der Banditenbanden an der Ostbahn zuschreibt.

Diese Behauptungen des japanischen Kriegsministeriums werden begleitet mit aggressiven Ausfällen gegen die Sowjetunion.

Die japanische Regierung wird zugeben, daß die letzten Ausschreitungen auf der Ostbahn, die sich immer mehr verstärken, von den aggressiven Bestrebungen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß die oben erwähnten Maßnahmen den mandschurischen Behörden und der mandschurischen Regierung zuzuschreiben sind.

Die Sowjetregierung betont zum Schluß, daß sie annimmt, die japanische Regierung werde die „entsprechenden Schritte“ aus der Protestnote ziehen. Das hat Japan anscheinend schon getan, denn nach Berichten aus Shanghai wird Japan dreißig Kriegsschiffe nach Dairen und siebenzig Bombenflugzeuge nach Chabin entsenden. Ein weiterer Bericht besagt, daß das amerikanische Flaggschiff „Augusta“ mit zwei Zerstörern auf einen plötzlichen Befehl hin von Tsingtau nach Dairen in See gegangen sei.

Marschall Tschiangkaiſchek erkrankt

Tokio, 25. August.

Nach hier eingetroffenen Meldungen ist Marschall Tschiangkaiſchek erkrankt. Nähere Nachrichten über das Befinden des Oberkommandierenden der chinesischen Streitkräfte liegen noch nicht vor.

Die chinesische Gesandtschaft in Tokio teilte auf Anfrage japanischer Pressevertreter mit, Tschiangkaiſchek fühle sich zwar nicht ganz wohl, jedoch könne von einer ersten Erkrankung nicht gesprochen werden, wie dies die japanische Presse gemeldet habe. Der Sprecher des Außenministeriums erklärte im übrigen, die japanische Regierung werde durch Anfrage an die Gesandtschaft in Nanking feststellen lassen, inwieweit die Nachrichten von einer Erkrankung Tschiangkaiſcheks den Tatsachen entsprächen.

Schlacht von Leuthen schallte aus ihrer Mitte. In unserem neuen Armeehauptquartier Allenstein betrat ich die Kirche in der Nähe des alten Ordensschlosses während des Gottesdienstes. Als der Geistliche das Schlußgebet sprach, sanken alle Anwesenden, junge Soldaten und alte Landstürmer, unter dem gewaltigen Eindruck des Erlebten auf die Knie. Ein würdiger Abschluß ihrer Heldentaten.

Das geschah 1914. Im Jahre 1813, so erzählt Droysen in seiner Lebensbeschreibung des Generals York, begab sich folgendes. York erhielt in der Schlacht bei Leipzig den Befehl zum Angriff. „York erhob sich, sein Glas in der Hand, sagte sein Lieblingsprüchlein: Anfang, Mittel und Ende Herr Gott zum Besten wende! leerte das Glas und setzte es still hin. Wir taten ein Gleiches. In feierlicher, ernst erhobener Stimmung gingen wir zur Schlacht. Es galt, das fühlten wir alle, auf diesen so oft blutgetränkten Feldern den Kampf der Entscheidung über unser preussisches, unser deutsches Vaterland zu kämpfen.“

Meine Seele ist stille zu Gott: dann ist der Große am größten, wenn er sich klein weiß vor Gott. Dann ist der Starke am stärksten, wenn er Gottes Hilfe braucht und sucht in der Gewißheit: „Mit unserer Macht ist nichts getan.“ Und wir anderen, wo gibt es für uns und unser Volk einen besseren Wahlspruch als den des Siegers von Tannenberg: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Denn die alte Erfahrung besteht und ist uns bei Hindenburg neu sichtbar vor die Augen gestellt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler; daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Das Wetter der Woche.

Nach den verbreiteten, kräftigen Gewittern trat sehr rasch eine Aufheiterung ein. Dabei stiegen die Temperaturen besonders in Mitteldeutschland und im Osten ziemlich stark empor. Vielfach wurden 30 bis 33 Grad Celsius gemessen. Die Annahme, daß wir einer neuen Periode hochsommerlichen Wetter entgegengehen würden, erwies sich freilich als irrig. Infolgedessen neuen Störungen begann bereits Mitte der Woche im Westen eine neue Wetterverschlechterung, die sich schwach nach Osten fortplante. Nach verbreiteten Gewittern trat eine ziemlich kräftige Abkühlung ein.

Nach der allgemeinen Wetterlage müssen wir für die nächsten Tage mit ziemlich veränderlichem Wetter und verhältnismäßig niedrigen Temperaturen rechnen.

Salver

—) Erweiterter Fahrplan. An Sonn- und Feiertagen verkehrt außer den fahrplanmäßigen Personenzügen noch folgendes Zugpaar ab unserer Station:

Salver ab nach Nadebormwald 20,40 Uhr

Salver Brügge 21,37

—) Unsere Alten. Ihr 86. Lebensjahr kann Wwe. Wilhelm Harbt, Wilhelmine geb. Maß, Salver, Sagererstraße, am Mittwoch, dem 29. August, vollenden. Wir entbieten der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

—) Lichtspiele Karlshöhe. „Walzerkrieg“ so heißt der neue Ufa-Film, der heute abend und Sonntag in den Lichtspielen Karlshöhe gezeigt wird. Der Völkischer Beobachter schreibt hierüber: Tanzweisen und Vieder schwingen durch die Szenen, und Wien, das Wien der Zeit nach dem Kongreß, wird lebendig. Daß der Film der Musik eine so entscheidende Rolle gibt und in ihr wie in einer erklärenden Blüt alle menschliche Schwäche und Engstirnigkeit vergehen läßt, das ist der schöne Gewinn, den er uns bringt.

Schalksmühle

—) Die Witwe des Fabrikanten Gustav Mesenhöller, Lina geb. Jung hier selbst, Hindenburgstraße, vollendet morgen, Sonntag, dem 26. August ihr 83. Lebensjahr. Wir entbieten ihr zu diesem hohen Ehrentage unsern herzlichsten Glückwunsch!

Dahlebrück

—) Am Sonntag, dem 2. Sept. bekommt Dahlebrück nach langen Jahren mal wieder eine Kirmes. Der Kirmesverein Dahlebrück mit Schützenabteilung feiert dann sein Stiftungsfest. Samstagabend ist für die Mit-

Zum Nachdenken.

1870 gab es in Deutschland nur 8 Großstädte (von 100 000 Einwohner ab), heute gibt es 53, in denen 20 Millionen Menschen wohnen. Schon in den Jahren 1840 bis 1910 zog die Hälfte der Bevölkerung aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern in die Großstädte. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 138 Einwohnern auf den Quadratkilometer in Deutschland ist es in unserer Zeit zu einer Überbevölkerung bis zu 1000 Menschen pro Quadratkilometer im westdeutschen Industriegebiet gekommen, während der vorwiegend landwirtschaftliche Osten Bevölkerungsdichten von 70 und noch weniger aufweist. Gegenüber der gefährlichen Verstädtterung des deutschen Volkes wird die gesunde Wirtschafts- und Siedlungspolitik der Regierung Wandel schaffen.

Milliarden in den Ladentassen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die teilweise noch immer verbreitete Anschauung, daß die jetzige Konjunktur, wie in der vergangenen kapitalistischen Wirtschaftsepoche notwendigerweise mit gesteigerten Gewinnchancen verbunden sein müsse, ist durchaus abwegig. Erhöhung des Umsatzes und der Beschäftigung sind die allein wünschenswerten Merkmale des Aufschwunges. Das Anwachsen der Beschäftigung zeigt sich hauptsächlich in den Produktionsstätten, das des Umsatzes bei den wirtschaftlichen Verteilungsstellen, vor allem beim Einzelhandel.

Welche Riesensummen über den Ladentisch ihren Weg nehmen, das zeigen die Ziffern des Einzelhandelsumsatzes, der sich nach den neuesten Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel im Jahre 1933 auf 20,8 Milliarden Mark belief. Die Ausgaben der Bevölkerung beim Einzelhandel verteilen sich auf die einzelnen Lebensbedürfnisse folgendermaßen: Von 20,8 Milliarden Mark Einzelhandelsumsatz entfielen etwa 9,5 Milliarden (= 45,5 Prozent) auf Lebens- und Genußmittel, wobei die Lebensmittelumsätze des Handels mit Waren aller Art schon berücksichtigt sind. Nicht einbezogen sind dagegen die sehr wichtigen Lebensmittelaufkäufe beim Handwerks- und Kleinhandel; ein Anhaltspunkt für ihre Bedeutung ist es, daß allein die Umsätze der Fleischerien und Bäckereien 1932 etwa 4,7 Milliarden Mark betrugen. Nicht berücksichtigt sind auch die Ausgaben für Lebens- und Genußmittel in den Gastwirtschaften, sei es für den Verzehr an Ort und Stelle oder für den Verkauf „über die Straße“. Wenn man das berücksichtigt, so wird erst deutlich, wie stark bei allen Einfäufen zumal der Haushaltungen mit geringem Einkommen, die Ernährungsausgaben im Vordergrund stehen.

Auf Bekleidung und andere Textilwaren entfiel ein Umsatz von 5,6 Milliarden Mark (= 27,1 Prozent aller Einzelhandelsumsätze), auf Hausrat und Wohnbedarf 2 Milliarden Reichsmark (= 9,9 Prozent). Der Rest von 3,6 Milliarden (= 17,5 Prozent) ist mannigfaltig zusammengefaßt; er enthält manchmal ein Zehntel vom Gesamtumsatz, das auf Kultur- und Luxusbedarf entfällt, einen Anteil von etwa 3 Prozent für Brennstoffe und die kleinen Anteile einiger weniger bedeutender Handelszweige.

Im Jahre 1934 ist infolge der wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere der Arbeitsbeschaffung durch staatliche Auftragserteilung, aber auch durch das ständig anwachsende Vertrauen von Verkäufern und Käufern auf die Stabilität der eingeleiteten Wirtschaftspolitik, ein weiteres Anwachsen der Einzelhandelsumsätze zu beobachten. Wenn dieses statistisch erfaßt wird, ist dabei vor allem zu bemerken, daß die höheren Ziffern fast rein eine mäßige Erhöhung widerspiegeln, also ihre Auswirkung in der Hauptsache auf eine Mehrbeschäftigung und eine Entlastung des Arbeitsmarktes haben. Gestiegene Preise sind nicht der Grund für die Vergrößerung der Umsatzziffern. Die wirtschaftliche Lage verlangt und erfordert weiter, daß mit aller Kraft eine Erhöhung des Preisstandes verhindert wird, weil durch eine solche, angesichts der noch immer begrenzten Kaufkraft, die Gefahr einer Hemmung der inneren Belebung eintreten würde.

Wie der Reichsparteitag organisiert wird.

Hg. Schmeer, der Organisationsleiter, über die gewaltigen Vorbereitungen.

NSK. Die große Schule am Frauentorgraben in Nürnberg ist allen Besuchern des Reichsparteitages bereits als Sitz der Organisationsleitung des Reichsparteitages bekannt. Statt der Schulbänke sind Schreibtische in die großen Säle eingebracht, auf den niedrigen Garderobebänken hängen Aktentaschen, auf den großen Schultafeln sind Großkarten der Stadt Nürnberg mit geheimnisvollen organisatorischen Eintragungen angeheftet, und statt Kinderlachen und Kinderfragen ist das ganze Haus erfüllt von dem Klingeln der Telefone, dem Klappern der Schreibmaschinen und dem Kommen und Gehen aller, die aus dem ganzen Reich bereits hier sind, um an den Vorbereitungen mitzuwirken.

In einem dieser Säle, aber von emsigem Leben erfüllten Räume hat Hg. Schmeer die Zentrale des Hauptquartiers aufgeschlagen. Hier finden den ganzen Tag über wichtige Besprechungen statt, die alle dazu dienen, jedes der tausend Mädchen, die zu dem glatten Funktionieren des Reichsparteitages beizutragen haben, an der richtigen Stelle einzusetzen. Von den Vorbereitungen draußen im Reich bis zu den Arbeiten an den großen Kundgebungsplätzen, von den Fragen der Massenquartiere zu den Bestimmungen über die Einteilung des Verkehrs in Nürnberg während der Dauer des Reichsparteitages und allen den tausend Einzelfragen, die es zu klären und mit sicherem Blick anzuhängen gibt — alles das läuft hier bei Hg. Rudolf Schmeer zusammen. Er berichtet von dem Umfang der Organisationsarbeit, die für den Parteitag in Nürnberg geleistet wird. Er geht davon aus, daß der Reichsparteitag ein gigantisches Bild von der Einheit der Partei geben wird. Insgesamt werden in Nürnberg erwartet: 180 000 Politische Leiter, 88 000 SA-Männer, 12 000 SS-Männer, die als Vorbeimarsch teilnehmen, 9000 SS-Männer, die als Absperre eingesetzt werden, 60 000 Hitler-Jungen, 50 000 Mann Arbeitsdienst. Dazu 120 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen als Zuschauer.

Tragisches Ende eines Seefestes Furchtbarer Orkan über dem Chiemsee.

Zahlreiche Boote gekentert. — Mehrere Todesopfer.

Auf der Herreninsel im Chiemsee fand eine Veranstaltung statt, die „Jagd nach dem Seeungeheuer“. Eine große Menschenmenge war aus den Uferorten zur Insel gekommen, die meisten mit den Chiemseedampfern, viele Hunderte aber auch in Holz- und Faltbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die aus Stock und Prieen Gekommenen wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel bereits eine drohende Wolkendecke stand.

Plötzlich gegen 11 Uhr, brach ein Orkan von festerer Stärke los und trieb ein unbarmherziges Spiel mit Menschen und Booten. Die meisten Ruderer wurden in der Nähe des Schloßkanals zwischen Stock und Herreninsel überrascht.

Nach dem Orkan, der nur wenige Minuten dauerte, bot sich ein furchtbares Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Faltboote, trieben kieloben und ohne Besatzung auf dem nachtschwarzen Wasser. Soweit bisher festgestellt, sind ein Lehrerehepaar und die Frau eines Zahnarztes ertrunken.

Von dem Schicksal der anderen Gekenterten war noch nichts bekannt geworden, obwohl noch in der Nacht Rettungs- und Rettungsversuche aufgenommen worden waren. Mit weiteren Todesopfern ist daher fast mit Sicherheit zu rechnen.

Über die Sturmnacht wird weiter mitgeteilt, daß der Orkan mit ungeheurer Schnelligkeit und Stärke einsetzte, als sich etwa 50 Personen auf dem Wasser zwischen der Herreninsel und Stock befanden. 14 Boote, die von der Herreninsel nach Stock fuhren, wurden durch den Sturm sämtlich wieder nach der Insel zurückgetrieben. Ihre Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Die Leichen der drei ertrunkenen Personen konnten noch nicht aufgefunden werden, obwohl sich auch Privatmotorboote an der Suche beteiligten. Weitere Personen werden nicht mehr vermisst. Es hat sich herausgestellt, daß die auf dem See herrenlos aufgefundenen Boote zum Teil auch vom Ufer abgetrieben worden waren. Der Gewittersturm hat auch sonst schwere Schäden angerichtet. Leitungsmaste wurden umgerissen, Licht- und Telefonleitungen unterbrochen und Obstgärten verwüstet.

Schweres Unwetter in Baden-Baden.

Über Baden-Baden und dem Oosial entlud sich ein furchtbares Gewitter, das auch ein Todesopfer forderte. Vier Holzarbeiter aus Lichtenthal suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete den 29-jährigen Heinrich Maier aus Lichtenthal und lähmte den 39-jährigen verheirateten Johann Ihle aus Lichtenthal. Die beiden anderen Holzarbeiter wurden nur betäubt.

Aus Gernsbach und aus dem Murgtal, wo die ganze Obsternie vernichtet wurde, sowie dem Buehlerhöbgebiet werden große Sturmschäden gemeldet.

Böhmisches Schloß in Flammen.

25 Personen durch Rauch vergiftet.

Im Kohlen- und Holzlager des Nachoder Schlosses, das dem Prinzen Schaumburg-Lippe gehört, ist ein gefährliches Feuer ausgebrochen.

Das brennende Material entwickelte derartige Rauchschwaden, daß es unmöglich war, zu dem brennenden Lager vorzudringen. Die Dede über den Lagerräumen, wo sich das Schloßarchiv befindet, brach durch und

das Feuer griff auch auf das Archiv über.

Der Feuerwehr gelang es, aus dem Archiv Schriften von großem geschichtlichen Wert zu retten. Bei den Rettungsarbeiten wurden durch die starke Rauchentwicklung 25 Personen ohnmächtig und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Das Wasser mußte in langen Schlauchleitungen aus der Stadt nach dem außerhalb von Nachod gelegenen Schloß geleitet werden.

Schlagwetterexplosion in Ostoberschlesien

Kattowitz, 25. August. Auf der Myslowitz-Grube in Ostoberschlesien ereignete sich auf der 500-Meter-Sohle eine Schlagwetterexplosion. Zwei vor Ort arbeitende Bergleute wurden verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Ein Tag in der Weinlese.

Weinherbst in der Rheinpfalz.

Die Nacht flüchtet sich leise vor dem Tag in die Berge. Graue dichte Nebel läßt sie zurück. Träge kriechen sie hinab von den Baumkronen zu den Hängen, wo Rebe an Rebe steht, wo Traube an Traube reift. Da setzen sie sich fest, wie böse Geister, die Kinder furchtbar machen. Langsam, müde, löst sich der Nebel auf, Felsen schleichen über die Bergkuppeln, bilden kleine Ringe, oder graue Schläuche, die sich gegen den jungen Tag auflehnen. Im Osten wird es nun heller, es sind schon die Bergketten des fernen Odenwaldes zu sehen. Allmählich weitet sich dann die helle, von Horizont zu Horizont. Die Sonnenstrahlen können aber die Weinberge noch nicht erreichen, noch liegen sie matt da. Die Blätter haben noch nicht den frohen Glanz des frühen Lichtes. Unter ihnen hängen die Trauben mit ihren pausbäckigen Beeren. Da sind sie fast schon goldengelb. Dort sind sie dunkel, ganz dunkelrot, fast blau. Das sind die einfachen Söhne unter den Trauben, die Portugieser. Jene da sind die vor-



Deutscher Wein
aus deutschen Gauen

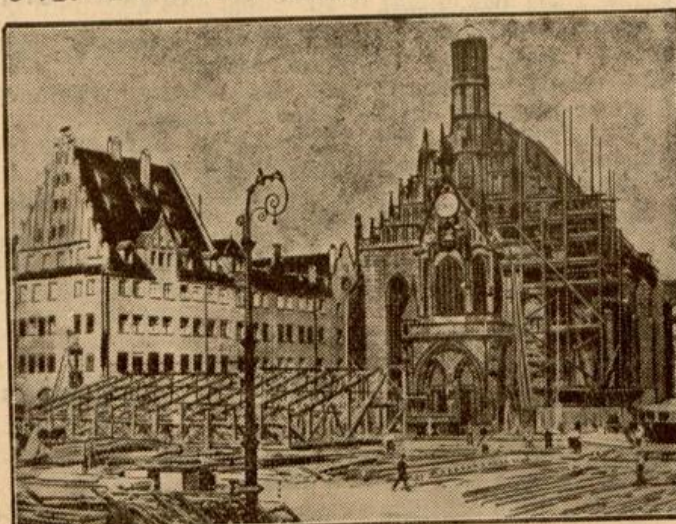
1-DEUTSCHER WEINTAG 25/26 AUG. 1934

nehmen Schwestern, die Österreicher oder die Riesling, mit einem süßen Stolz im Herzen. Sie dürfen sich noch eine Weile an der Herbstsonne wärmen, während die Portugieser, die braven Kerle, sich schon im großen Faß abschnitten müssen, unter der Wärme der Gärung.

Über das Pflaster der Straße rollt der erste Winzerwagen, gemächlich ziehen ihn die beiden weißgelben Kühe. Noch ist die Last nicht schwer, die beiden Votten sind leer und auch die Logeln haben noch kein Gewicht. Die Trauben mühe tratscht auf einem Wägelchen hinterher. Der Winzer, die Frau, der Sohn, die Tochter und der Knecht begleiten den Wagen. Feierlich wie ein Hochzeitszug, der zur Kirche zieht, fährt er daher, gehen die Menschen durch den Morgen. „Heut darf überall gelesen werden“, lautet die Parole des Winzervereins. So zog man schon die ganze Woche hinaus in diesen Wingert und in jenen Wingert.

Der Abtransport dieser gewaltigen Menschenmassen wird wieder eine Musterleistung der Deutschen Reichsbahn werden. Es werden insgesamt 500 Sonderzüge der Reichsbahn nach Nürnberg geleitet werden. Der Dughenleibsbahnhof ist eigens für den Verkehr mit diesen Massen-sonderzügen neu erbaut worden.

Für diejenigen Besucher des Reichsparteitages, die mit dem Auto nach Nürnberg kommen, werden an der Peripherie der Stadt Parkplätze für 50 000 Wagen eingerichtet. Der Autoverkehr in Nürnberg selbst wird, wie im vergangenen Jahr, wieder eingestellt werden.



Die letzten Vorarbeiten zum Reichsparteitag. Blick auf den Adolf-Hitler-Platz in der Stadt der Reichsparteitage, wo eifrig am Aufbau der Tribünen gearbeitet wird.

Die Unterbringung der SA erfolgt in Massenquartieren. Jeder Gau wird sein eigenes Standquartier in dem Stadtteil haben, in dem seine SA untergebracht ist. Die SA, SS, SA und der Arbeitsdienst werden riesige Zeltlager erbauen. Die übrigen Parteigenossen werden in Privatquartieren in Nürnberg untergebracht. Die Verpflegung der gewaltigen Menschenmassen sicherzustellen, ist eine ganz besonders wichtige Aufgabe der Organisationsleitung des Reichsparteitages. Auch hier ist in ganz großzügiger Weise vorgegangen worden.

Jeder der 35 Gauen der NSDAP wird für die Verpflegung seiner Politischen Leiter und seiner nach Nürnberg gekommenen Parteigenossen eine fahrbare Großküche mitbringen, die 3000 Liter faßt.

Die SA und SS wird sich ebenfalls mit Fahrflüchen selbst verpflegen, während die 9000 SS-Männer, die zur Absperre eingesetzt sind, von der Firma Siemens u. Schudert verpflegt werden.

Der Arbeitsdienst und die Hitler-Jugend werden vom Hitzzug Bayern betreut werden.

Dazu ist in ganz Nürnberg für eine großzügige Organisation der zufälligen Verpflegung Sorge getragen.

Der große Appell der Politischen Leiter wird in diesem Jahre ganz besonders eindrucksvoll gestaltet werden. Im Dämmerlicht der Zeppelinfeld werden die 180 000 Politischen Leiter aus ganz Deutschland aufmarschieren, Scheinwerfer und Magnesiumbeleuchtung werden den Fahnenwald in den Mittelpunkt des großartigen Bildes stellen. Der nächste Abend wird im Volkstheater auf dem Stadionsgelände im Zeichen ganz großartiger Vorstellungen stehen, die unter besonderer künstlerischer Leitung stehen. Den Abschluß wird das Riesenspektakel bilden, für das Architekt Speer als Künstler verantwortlich zeichnet. Die Tagungen des Kongresses werden wiederum zu Feierstunden besonderer Art werden. Wie im vergangenen Jahre wird das Reichssymphonieorchester unter der Leitung des Hg. Adam den musikalischen Rahmen dieser großen Kundgebungen bieten. Alle großen Veranstaltungen werden durch den Rundfunk alle die deutschen Volksgenossen, die in diesen Tagen nicht in Nürnberg sein können, miterleben.

S. S.

Einrichtung eines Doppelmörders. Wie der Antike Preussische Pressedienst mitteilt, ist in Stettin der von dem Schwurgericht in Stettin am 13. März 1934 wegen zweifachen Mordes zum Tode verurteilte Bernhard Nothenburg hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte am 24. Dezember 1933 seine Mutter und seine bei ihr lebende Tante umgebracht. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Mord an der eigenen Mutter und an der Tante den Verurteilten als einen so völlig verkommenen und unmenschlichen Verbrecher kennzeichnet, daß sein Weiterleben für die deutsche Volksgemeinschaft untragbar ist.

„Aller guten Dinge sind drei.“ Ein Landwirt in Wilshofen in der Oberpfalz hat sich das Sprichwort: „Aller guten Dinge sind drei“ besonders eindrucklich zu Herzen genommen. Er besitzt nämlich drei Hühner und drei Mädel. In seinem Haus wohnen drei Frauen, im Stall stehen je drei Kühe, Kälber, Schweine und Gänse. Die Sammlung wird vervollständigt durch drei Schafe und drei Ziegen.

Tausende von Tigern getötet. In dem indischen Himalaya-Staat Nepal wurde ein Vernichtungsfeldzug gegen die dort zahlreich vorkommenden Tiger durchgeführt, dem binnen wenigen Tagen 4000 Raubtiere zum Opfer fielen. Die Tiger waren zu einer wahren Plage der Bevölkerung geworden. Sie hatten sich deswegen so ungezügelt vermehren können, weil der König von Nepal vor fünf Jahren ein Verbot erlassen hatte, bei Todesstrafe Tiger zu töten. Erst jetzt wurde das Gesetz aufgehoben.

Verbrecher auf der Flucht erschossen. In Barcelona wollten Schutzleute und Kriminalbeamte mehrere Verdächtige festnehmen. Zwei von ihnen versuchten zu entfliehen. Die Schutzleute feuerten und töteten einen Flüchtling. Ein zweiter Schuß traf einen unbeteiligten dreizehnjährigen Knaben tödlich.

Mitglied der Dillinger-Bande erschossen. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Homer Vanmeter, ein Mitglied der Dillinger-Bande, von der Polizei, die ihn beim Spaziergang überraschte, auf offener Straße erschossen. Auf die Halstrafe der Polizei antwortete Vanmeter mit zwei Revolver-schüssen. Die Polizei kam ihm jedoch zuvor und überschüttete ihn mit einem wahren Hagelregen.

Hugenberg als Zeuge

Der Detmolder Urkundenfälscherprozeß

In dem großen Prozeß gegen Meier zu Bergen und Alfred Lorenz wegen Urkundenfälschung und Betrug bzw. Beihilfe dazu ist der frühere Reichsminister Hugenberg als Zeuge vernommen worden.

Hugenberg führte aus, daß er die Urkunde vom Dezember 1929, durch die Meier angeblich 200 000 Mark erhalten sollte, nicht unterschrieben habe. Er habe von ihrem Inhalt erst im vorigen Jahr Kenntnis erhalten, als ihm Meier eine Abschrift davon zusandte. Die Darstellung, die der Angeklagte Meier von dem Zustandekommen der Urkunde gegeben habe, sei frei erfunden. Meier habe weder brieflich noch bei seiner Unterredung mit ihm jemals eine Entschuldigungsforderung an ihn gestellt. Ebenso wenig habe er seine Wahl in den Reichsausschuß für Landwirtschaft der Deutschen Nationalen Partei bei ihm geltend gemacht.

1928, als der Vertrag zwischen Trebranus und Meier zustande kam, durch den Meier für seinen Verzicht auf eine Sonderkandidatur monatlich 1000 Mark erhielt, sei er noch gar nicht Vorstandsmitglied der Partei gewesen. Er habe diesen Vertrag zwischen Trebranus und Meier nur mit Rücksicht auf die Partei und aus Loyalität für Trebranus, dessen Mandat gefährdet war, unterschrieben. Die monatlichen Beträge von 1000 Mark seien nicht aus Parteigeldern bezahlt worden. Die Beträge seien vielmehr aus einem ihm zur Verfügung stehenden Sonderfond gezahlt worden.

Die Unterschrift unter der Urkunde von 1929 sei nach seiner Ansicht gefälscht. Nicht ausgeschlossen sei es, daß eine Blankounterschrift, wie er sie gelegentlich für Anträge im Reichstag verwandt habe, in den Besitz von Meier gekommen und von diesem mißbraucht sei. Jedenfalls würde er niemals einen solchen Vertrag unterschrieben haben. Der Gedanke daran sei vollkommen absurd.

Die Beantwortung einer Frage der Verteidigung nach der Höhe seiner Verwaltung unterstehenden nationalen Zweckvermögens lehnt Hugenberg als nicht zur Sache gehörig ab.

Der Angeklagte Meier blieb gegenüber den Zeugen Aussagen Hugenberg bei seiner Behauptung, daß Hugenberg den Vertrag mit der 200 000 Mark-Forderung in seiner Gegenwart in Rehbraden, dem Gute Hugenberg, unterschrieben habe. Die Verteidigung beantragte die Vereidigung Hugenberg. Das Gericht beschloß die Vereidigung vorläufig auszuweichen.

Omnibus von Güterzug erfasst.

Neun Personen verletzt.

An dem Bahnübergang in Niederbollendorf ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 26 Personen, darunter 17 Engländern, besetzter Autobus wurde beim Überfahren der Bahnstrecke von einem Güterzug erfasst und zur Seite geschleudert.

Der Omnibus wurde fast vollkommen zertrümmert. Neun der Insassen, die teils leichtere, teils schwerere Verletzungen davongetragen haben, sind in das Krankenhaus nach Oberkassel (Sieglar) eingeliefert worden. Am schwersten verletzt ist der Fahrer des Wagens, der Arm- und Beinbrüche davongetragen hat. Lebensgefahr besteht aber nicht. Zwei der im Krankenhaus eingelieferten Verletzten konnten bereits wieder in ambulante Behandlung entlassen werden. Unter den Verletzten befindet sich eine Engländerin.

Eine eingehende Untersuchung zur Klärung der Unfallursache ist eingeleitet. Es steht fest, daß die Bahn-schranken nicht geschlossen waren.

Großfeuer in lettischer Kleinstadt.

6 Wohnhäuser, 1 Schule und 11 Scheunen niedergebrannt.

Die Stadt Dagda (Ost-Lettland) wurde nachts von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entstand in einer Benzinniederlage und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Schon nach einigen Minuten standen mehrere Gebäude in Flammen. Begünstigt vom starken Wind, griff das Feuer auf benachbarte Häuser über. Im ganzen sind sechs Wohnhäuser mit 20 Geschäftsräumen, einer Bäckerei, zwei Niederlagen, weiter eine Schule und elf Scheunen niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Unpünktlichkeit

bewahrt 40 Mädchen vor dem Tode.

In Dudley (Worcestershire) wurden 40 in einem Kleinwarenhause als Verkäuferinnen angestellte Mädchen durch die Unpünktlichkeit der Geschäftsführerin vor dem Tode oder doch wenigstens vor schweren Verletzungen bewahrt.

Die Geschäftsführerin hatte ihren Omnibus verpaßt und war daher einige Minuten später gekommen, während die Mädchen vor der verschlossenen Tür warteten. Als die Mädchen noch vor der Tür standen,

stürzte plötzlich das ganze Gebäude in sich zusammen, und zwar nach der Seite, an der gerade Ausschachtungsarbeiten für den Ausbau des Warenhauses im Gange waren. Die 30 dort beschäftigten Arbeiter hatten gerade ihre Frühstückspause und sind dadurch dem Tode entkommen. Infolgedessen wurde niemand verletzt.

Ueberschwemmung in Indien

Der Ganges in 24 Stunden um 11 Meter gestiegen

Simla, 25. August. In der Provinz Bihar (Bengalen) sind große Ueberschwemmungen aufgetreten. Der Wasserspiegel des Ganges ist innerhalb von 24 Stunden um 11 Meter gestiegen. Man befürchtet, daß die Stadt Arrah mit vielen tausend Einwohnern der Vernichtung preisgegeben ist.

Was man noch wissen muß.

Emigrantentügen in der „Times“.

Berlin. Wie der „Anatolien“ erfährt, ist die Ausgabe der Londoner „Times“ vom 23. August 1934 beschlagnahmt und eingezogen worden, weil sie in einem längeren Bericht, eines Korrespondenten in Deutschland über die Konzentrationslager in Deutschland eine Reihe von alten, offenbar aus der Emigrantendrucke geschöpften üblen Gerüchten aufwärmte.

Straßensperre auf einem ungeschützten Bahnübergang. Hannover. Nachmittags wurde auf einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Celle-Kienhausen ein von Hannover kommender Kraftwagen von einem Personenzug überfahren und etwa 45 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagen ist verbrannt. Unter den Trümmern wurden zwei verlorene Leichen gefunden, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Verleihung des Goethe-Preises an den Komponisten Pfitzer. Frankfurt a. M. Die höchste kulturelle Auszeichnung, die die Stadt Frankfurt a. M. zu vergeben hat, der Goethe-Preis, wird am kommenden Dienstag für das Jahr 1934 dem Komponisten Hans Pfitzer durch den Oberbürgermeister der Stadt überreicht werden.

Das zweite Todesopfer des Überfalls auf die St. Pöltener Hütte. Wien. Der schwerverletzte Obmann der Sektion St. Pölten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Karl Fürst, der, wie gemeldet, ein Opfer des Gangsterüberfalls auf die St. Pöltener Hütte geworden ist, ist im Spital von Schwarbach seinen Verletzungen erlegen. Somit hat der Überfall zwei Todesopfer gefordert.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. VII. 3-1700

Erste Obervolmetaler Privat-Automobil-Fahrschule
Ausbildung von Motorrad-, Personen- und Lastwagenführern.
Fritz Schröder jr., Kierspe-Whf.
Hauptstraße 755. — Auf Meinerzhagen 366.
Anmeldungen zu jeder Zeit.

Fabrikbetrieb im mittleren Volmetal
sucht sofort eine tüchtige
perfekte Stenotypistin
Angebote unter Nr. R 497
an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeiger. Halber erbeten.

Schönheitspflege
in höchster Vollendung
Höhensonne
Gesichtsmassagen
Maniküre - Pediküre
Damenfriseur
BÜLLING
Hagen, Elberfelderstr. 12

Glashaut
als Fliegenschutzhaut
Glashaut
für Einmachzwecke
Salzyl-Papier
Wilh. Bell jr., Halber.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 24. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	327213
10 Gewinne zu 3000 M.	144327 153959 182998 296733 349546
18 Gewinne zu 2000 M.	19501 115921 148296 155090 194858
306028 309811 331239 368546	
42 Gewinne zu 1000 M.	10861 67899 84270 93820 137237 158114
166308 191442 194967 226837 227590 259818 260551 266607 269965	
294383 297456 343394 351901 372539 387774	
94 Gewinne zu 500 M.	2502 9010 10564 12026 36461 55673 85216
109917 116584 117092 120368 122288 131801 140860 143462 147683	
170518 179585 192190 194429 203814 207211 209845 214776 228913	
230354 236396 241581 244722 245419 272789 275256 276098 296129	
314160 314728 318812 323171 326171 337797 344511 347599 353481	
376250 380623 389394 396599	
316 Gewinne zu 300 M.	1587 2214 5350 5786 10219 11775 13249
14520 18259 18625 18775 19858 23488 23644 24195 26233 27151	
27850 28766 30685 32443 45818 47885 48693 49423 54527 54990	
55047 61747 72363 72808 74097 76980 77227 78143 81200 81835	
82779 85405 85879 86681 87110 90060 91958 101341 106026 106992	
112993 121547 121994 125241 128300 129327 130842 131818 134839	
135692 138995 141147 141735 142149 144658 145240 149356 150882	
155548 157406 158599 159132 164846 167204 171701 172258 173691	
176467 176896 181625 185740 188991 187052 187196 187673 194734	
197668 199914 201932 202414 205387 206304 211072 212042 213225	
213507 219745 220336 222810 227799 228417 229871 232299 233066	
234593 239190 241090 251201 252387 254592 256340 259129 259623	
263042 263823 263959 265119 266025 266087 269451 270789 271223	
273129 278734 288507 289127 289957 300429 301976 303861 313771	
314631 315979 320604 322224 325357 327895 330821 331371 332704	
334720 338337 339635 339851 340816 343029 344099 344221 345895	
360258 362525 364308 366349 373896 388054 388658 390389 391080	
391933 393816 395969	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	48517
12 Gewinne zu 5000 M.	26198 203476 237559 256221 327442
363223	
6 Gewinne zu 3000 M.	110941 227914 306685
18 Gewinne zu 2000 M.	14247 66997 203935 219145 241481
242046 260539 332590 343088	
44 Gewinne zu 1000 M.	4946 40085 45306 67543 115967 116675
119098 120329 138495 160940 216377 218112 219217 221468 226765	
231249 241155 254397 324658 339390 370015 384723	
104 Gewinne zu 500 M.	5734 34954 36395 49073 63509 66727
70342 77146 89625 89785 94983 102902 104188 114068 118164	
129153 140419 148389 151710 152256 154841 163035 183700 185054	
183490 195920 197502 198032 204310 205711 211341 212895 227116	
229162 230503 235453 241408 267891 267901 270754 283460 286237	
300563 303441 323040 333639 342085 357218 365259 367236 381053	
397480	
282 Gewinne zu 300 M.	2093 6638 8117 9692 17883 18490 28026
28529 33474 34592 34765 37532 37847 39088 40402 48258 49831	
53012 55736 57961 58963 59904 63960 64035 65855 71674 74087	
86449 86767 88256 96493 102534 104069 109402 114648 116580	
119410 122381 122752 123003 125125 125349 126886 129894 130896	
133588 134195 139066 141019 143086 143181 144719 146462 150662	
154729 156603 159030 159604 169132 173797 178207 178252 185008	
186851 189798 196640 201187 204294 204653 207140 207926 211854	
215180 215385 216295 218423 220495 226204 227097 243493 249493	
258338 259281 260705 261167 268907 275013 275312 275861 278350	
278959 280682 284681 288760 290709 296942 302078 305415 305541	
307880 309278 311547 312448 316507 320217 325194 328184 329274	
330783 334978 338752 339149 340026 340222 342190 346033 355297	
364601 365134 368670 371107 376126 377347 378812 380666 382019	
387069 387931 389591 389920 390955 391266 391519 392205 392266	
393841 394591 394775 394977 397807 399936	

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM
gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den
beiden Abteilungen I und II:

36857 65967 75062 87967 216200 337985 343520 376001	
381939 391518	

Im Gewinnrade verblieben: 300 Tagesprämien zu 1000 M.,
ferner 2 Gewinne zu 100 000, 2 zu 30 000, 2 zu 5000, 2 zu
3000, 6 zu 2000, 22 zu 1000, 108 zu 500, 192 zu 300,
450 zu 200, 950 zu 100, 2310 zu 50, 9292 zu 300 M.

Graue Haare?
Jugendliche Farbe gibt
Orla
Wiederhersteller
ergrautem Haar zurück.
macht jung!
wirkt sicher!
ist unschädlich!
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Heinr. Schulte, Halber Ad. Hiltner
Platz 4.

Privatbriefe??
Ja! Auch Privatbriefe
mit der kleinen
Mercedes!



Ihre schöne, leicht lesbare Schrift macht
auf den Empfänger den besten Eindruck

Kassa-Preis
einschließlich praktischem
Koffer RM 182.—
Auf Wunsch bequeme
Ratenzahlungen
Verlangen Sie ausführliche Infor-
mationen und unseren Prospekt 1410
MERCEDES-BUROMASCHINEN-WERKE A.G.
ZELLA-MEHLIS in Thüringen
Erzeuger der führenden elektrischen
Schreibmaschine „MERCEDES ELEKTRA“

Verkaufsstelle
Wilh. Bell jr., Halber.



Ueber kurz oder lang ... kommen auch Sie zu der Ueberzeugung, daß gegen Hühneraugen „Lebewohl“ das Beets ist.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Bleich, (8 Pfaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Med.-Drog. C. Menke, Halber. in Schalksmühle: Adlerdrog. A. Cordt in Kierspe: Drog. C. Baukloh.

Familien-Nachrichten.
Geburten:
1 Sohn, Erich Schulte und Frau, Clara geb. Ackermann, Carthausen.
Verlobte:
Emma Knefel, Rosmarth und Otto Selbe Brüggel. — Marie Luise Steidel, Erlangen (Bayern) und Gustav Kreinberg, Halber.
Vermählte:
Gustav Adolf Funke und Diefelotte Grüber, Halber. — Fritz Dangescheid, Klagebach und Hedwig Vampmann, Dahlebrück. — August Friedrich Stoberock und Anni Hedwig Pipp, Winkhausen. — Otto Lumberg und Emmi Radig, Halber. — Hugo Wertmann und Aenne Eckhardt, Halber. Dr. med. Johannes Bernscheid mit Maria Jeanne Auguste Christine Jernberg, Kierspe-Whf. — Ewald Seiffinghaus mit Elisabeth Knoche, Kierspe. — Werner Schwalm mit Elisabeth Pielhan, Kierspe. — Walter Videnbach mit Emma Kühne, Kierspe. — Herbert Schirp mit Grete Schulte, Kierspe. — Gustav Bollmerhaus mit Ida Piepenstock, geb. Nachtradt, Kierspe. — Wilhelm Schwärer mit Elisabeth Meißter, Kierspe. — Erwin Weinborn mit Hilde Hildebrandt, Kierspe.
Gestorben:
Fritz Wiebusch, Dahlhausen, 78 J. alt. — Anton Stangier, Ennepe, 55 J. alt. — August Klitz, Vinscheiderbecke, 63 J. alt. — Frau Ernst Göbel, Vinscheiderbecke, 58 J. alt. — Ww. August Kleine, Luise geb. Seiffinghaus, Böckinghausen b. Kierspe, 83 J. alt.